

Norbert Dittmar (FU-Berlin)

Yazgöl Şimşek (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Das Deutsch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Vorstellung eines Teilprojektes der Akademie der deutschen Sprache und Literatur (Darmstadt)

1 Armut und Reichtum der deutschen Sprache

Das Thema *Armut und Reichtum der deutschen Sprache* beschäftigt deutsche Philosophen, Dichter und Sprachwissenschaftler schon seit dem 18. Jahrhundert (vgl. Dieckmann 1989). In welchem Maße „Gewinn“ oder „Verlust“ auf der Habenseite der deutschen Gegenwartssprache zu verzeichnen sind, untersucht der von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung herausgegebene Band „Armut und Reichtum der deutschen Sprache. Erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache“ (2014). Die AutorInnen dieses Bandes untersuchen, ob und in welchem Maße sich der *Wortschatz*, insbesondere die Rolle der Fremdwörter, die *Kasus-* und *Verbmorphologie* sowie bestimmte Felder der *Phraseologie* im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte eher zum Negativen („arm“) oder zum Positiven („reich“) gewandelt haben. Erstmals werden große Korpora (‘Megakorpora’) empirisch auf Sprachwandel untersucht.

Der für das Jahr 2017 geplante „*zweite Bericht zur Lage der deutschen Sprache*“ wird sich schwerpunktmäßig mit der Variation der deutschen Gegenwartssprache befassen: regionale, alters- und genderspezifische sowie ethnisch bedingte Variation steht im Vordergrund. Es geht inhaltlich um Fragen wie z.B.:

Ist die Performanz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gemäß der *Normen* des Standarddeutschen hinreichend *grammatikalisiert*?

Gibt es auffällige Unterschiede zwischen dem *mündlichen* und dem *schriftlichen* Sprachgebrauch?

Hat das gemeinhin als ‚hybride‘ bezeichnete Deutsch *Innovationen* aufzuweisen?

Hat dieses Deutsch möglicherweise auch *defizitäre* Eigenschaften?

Der vorliegende Beitrag will das Teilprojekt „Deutsch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ in der Planungsphase vorstellen. Mit den folgenden Ausführungen stellen wir einen solchen Entwurf als Exposé dar.

2 Ethnolekte in der deutschen Gegenwartssprache

Im Zuge der Migration entstehen in Deutschland insbesondere in den letzten drei Jahrzehnten Sprechweisen und Formen des Deutschen, die aus linguistischer Perspektive in Bezug auf ihre Stellung innerhalb des Varietätenspektrums im Deutschen kontrovers diskutiert werden. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich die fragliche Migrantengruppe

vor allem aus jugendlichen Migranten mit Türkisch als Erstsprache zusammensetzt, sind Titel wie „Kanak Sprach“ (Füglein 2000), „Türkenslang“ (Auer 2003), „Kiez-Deutsch“ (Wiese 2006) oder „Türkendeutsch“ (Şimşek 2011) zu gängigen Bezeichnungen dieser spezifischen Verwendung des Deutschen geworden. In Anbetracht der Tatsache, dass ähnliche Phänomene der Entstehung neuer Formen der Mehrheitssprache in anderen europäischen Ländern mit ähnlich zusammengesetzten Migrantenpopulationen beobachtet werden, wird vielfach auch von 'Ethnolekten' gesprochen, ohne damit auf eine bestimmte Herkunftssprache oder Ethnie zu verweisen. Die vornehmlich ethnographisch-gesprächsanalytisch angelegten bisherigen Fallstudien zu dem 'Ethnolekt' in Deutschland beschreiben vom gesprochenen Deutschen abweichende strukturelle Phänomene und schreiben diesen im Rahmen einer migrantenspezifischen umgangssprachlichen Kommunikation verwendeten hoch variablen Formen meist die Funktion zu, eigene, ethnisch und sozial geprägte, Identitäten zu konstruieren (vgl. Keim & Cindark 2003, Keim 2008). Jedoch ist eine umfassende, genauere Erfassung des Formeninventars und eine Quantifizierung dieser Formen bisher nicht geleistet worden (eine offene Frage geblieben); so bleibt auch die Frage nach der Stabilität dieser Formen, die ihre Einordnung als eine neue Varietät des Deutschen rechtfertigen (untermauern) würde, letztlich ungeklärt.

Der intendierte Beitrag soll sich daher auf korpusbasierte möglichst umfassende Beschreibung der in Deutschland zu beobachtenden Formen des Sprachgebrauchs von phonetischen bis hin zu pragmatischen Eigenschaften jugendlichen Sprechens konzentrieren. Im Vordergrund stehen Formen, die im gesprochenen Deutschen in informellen alltäglichen Interaktionen auftauchen bzw. von SprecherInnen benutzt werden. Es gilt vornehmlich, diese Formen im Vergleich zu den strukturellen Merkmalen des geschriebenen Standarddeutschen zu beschreiben, abweichende Merkmale festzuhalten und diese sowohl quantitativ als auch qualitativ zu bewerten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die sozialen Kontexte, in denen diese Formen in der Alltagskommunikation eingesetzt werden, zu vernachlässigen seien; über die grammatischen Eigenheiten hinausgehende außersprachliche Bedingungen, unter denen diese Abweichungen von der Mehrheitssprache entstehen, sind ebenso zu hinterfragen.

2 Migration und ethnolektale Korpora

Daher beginnt der Beitrag zunächst mit einer Darstellung der die Migration betreffenden relevanten Fakten und bespricht die Frage, um welche Sprechergruppe es sich handelt, bei der die Verwendung dieser 'neuen Form des Deutschen' – um eine von bisherigen

linguistischen Untersuchungen unabhängige neutrale Begrifflichkeit zu wählen – zu beobachten ist. Wir nennen das vorläufig 'das Migrantendeutsche der dritten Generation'. Dabei ist eine Beschreibung der vielfältigen Erwerbsbiographien nicht Ziel des Beitrags, sondern eher die Nennung der Zahlen und Fakten, die dem Leser den Migrationskontext als Quelle der Entstehung sprachlicher Vielfalt zusammenfassend näherbringen soll.

Eine Kerngruppe von Sprechern im Alter von 12 bis 20 Jahren wird dem Leser in Bezug auf Alter, Geschlecht, Ethnie und soziale Umgebung vorgestellt; es handelt sich um jene Gruppe, die in der bisherigen Forschung als 'Sprecher des Migrantendeutschen' beschrieben wurde. Die Konzentration auf diese Altersgruppe begründet sich auch dadurch, dass es sich um Sprechern/innen handelt, deren Spracherwerbsprozess, ob in der Erst- oder Zweitsprache, abgeschlossen ist und die ihre Sprache/Sprachen in ihren vielfältigen sozialen Funktionen einsetzen kann. In Bezug auf die Herkunftssprachen bzw. Familiensprachen wird in dem Beitrag auf eine möglichst große Vielfalt geachtet, d.h. auch SprecherInnen mit Arabisch, Kurdisch, Griechisch, Serbokroatisch (u.a.) als Erstsprache werden einbezogen – soweit Untersuchungen und Daten dazu verfügbar sind.

Im ersten Teil des Beitrags gilt es weiterhin Grundlegendes zu erläutern, was die Datenbasis, die verwendeten Korpora, die Kriterien für die Auswahl und Beschreibung bzw. Analyse der vorgefundenen strukturellen Phänomene angeht. Der Aufbau dieses Grundlagenteils (Teil I) folgt im Überblick folgender Gliederung:

- 1) Migrationskontext als Grundlage für die Entstehung sprachlicher Vielfalt:
– Zahlen und Fakten zum Migrationshintergrund
- 2) Beschreibung der betrachteten Kerngruppe der Migranten
– Beschreibung in Bezug auf Alter, Geschlecht, Ethnie, soziale Umgebung und Herkunftssprachen (Türkisch, Arabisch, Kurdisch, Serbokroatisch, Griechisch u.a.)
- 3) Erläuterung der Kriterien für die Datenauswahl und Auswertung
– Beschreibung der verwendeten Korpora
– evtl. ergänzt durch ein eigens erhobenes Set an Daten (Block- und/oder Chat-Kommunikation zum Thema ‚Migrantendeutsch‘)
– angewendete empirische Analyseinstrumente (z.B. zur Darstellung prosodischer Phänomene)

Bei den verwendeten Korpora handelt es sich vornehmlich um Aufnahmen natürlicher Interaktionen, meist Interaktionen zwischen gleichaltrigen mehrsprachigen Jugendlichen. Zentral für die Auswahl dieser Korpora ist, dass sie die Sprachverwendung, den Gebrauch des gesprochenen Deutschen, außerhalb institutioneller Domänen illustrieren und die Analyse der Daten somit mit Bezug auf die kommunikative Funktion der verwendeten Formen außerhalb

eines schulischen Erwerbskontextes erfolgen kann. Auf folgende Korpora kann bei der Analyse zugegriffen werden:

- Korpus Berlin I: Korpus des DFG-Projekts “Türkendeutsch in interaktional-linguistischer Perspektive (2004 bis 2005)“ und “Die Rolle der Prosodie im Türkendeutschen (2007)“, Universität Potsdam; natürliche Gespräche türkisch-deutsch-bilingualer Jugendlicher aus Berlin im Alter von 17 - 22 Jahren. Hier steht auch ein Vergleichskorpus zur Verfügung, bestehend aus Gesprächen monolingualer deutschsprachiger Jugendlicher aus dem gleichen sozialen Milieu und der gleichen Altersgruppe. Zu Analysen von Daten aus diesem Korpus vgl. Kern & Selting (2006), Selting & Kern (2009), Şimşek (2012a, 2012b).
- Korpus Berlin II: Korpus aus Gesprächen 14 - 17 jähriger Jugendlicher (84,4% Berlin-Kreuzberg mit Türkisch als Erstsprache bzw. 4,8% Berlin-Hellersdorf mit anderen Erstsprachen), vgl. Wiese et al (2012).
- Korpus Berlin III: Interviewgespräche mit 12 - 15 jährigen türkisch-deutsch-bilingualen Jugendlichen aus Berlin (erhoben im Rahmen einer Qualifikationsarbeit von Tiner Özçelik).
- Korpus Mannheim: IDS-Forschungsprojekt “Deutsch-türkische Sprachvariation und die Herstellung kommunikativer Stile in dominant türkischen Migrantengruppen“, natürliche Gruppengespräche türkisch-deutsch-bilingualer Sprecherinnen, vgl. bspw. Keim (2008).
- Korpus Hamburg: Sprachverwendung in gemischtethnischen Jugendgruppen; Interviews und Gesprächsaufnahmen Jugendlicher unterschiedlicher Ethnien; eine vergleichsweise frühe Untersuchung (Aufnahmen aus dem Jahre 1992) im Stadtteil Altona mit hoher Migrantendichte; vgl. Dirim & Auer (2004), Hieronymus (2002).

Die Korpora “Berlin I und II“ sind dabei auch als Tonmaterial verfügbar und eignen sich für eine Analyse auf phonetisch/phonologischer Ebene. Zusätzlich zu den aufgeführten Korpora der gesprochenen Sprache, besteht die Möglichkeit, um beispielsweise Fragen in Bezug auf die Sprachkompetenzen der Jugendlichen im geschriebenen Deutschen zu erörtern, zwei Korpora aus dem institutionellen Kontext der Schule heranzuziehen.¹ Für die angestrebte umfassende Korpusanalyse wären folgende Probleme zu lösen:

- Vereinheitlichung der Transkriptionen
- Tagging zur Auswertung von grammatischen, phonetischen, lexikalischen Variablen (u.a.)
- Durchführung von quantitativen Korpusanalysen mit PC-Unterstützung
- Unterstützung bei der Durchführung ergänzender Datenelizitierungen

¹ Dies ist zum einen das Projekt „Mehrschiffligkeit: Zur Wechselwirkung von Sprachkompetenzen in Erst- und Zweitsprache und außersprachlichen Faktoren“ unter der Leitung von Prof. Dr. Riehl an der Universität München (vgl. <http://www.mehrschiffligkeit.daf.uni-muenchen.de/index.html>) und das bereits abgeschlossene Projekt MULTILIT (Development of Oral and Written Abilities in L1, L2 and L3 by Multilingual Children and Adolescents with Turkish Background in France and Germany) der Universität Potsdam, Prof. Dr. Christoph Schroeder; vgl. <http://www.uni-potsdam.de/daf/projekte/multilit.html>.

Eine Zusatzerhebung

Design unserer Zusatzerhebung mündlicher und schriftlicher Daten: Analog zu den MultiLit-Korpus-Daten (vgl. Schellhardt und Schroeder 2015) sollen Daten nach den Dimensionen orat vs. literat, mündlich vs. schriftlich, informell vs. formell erhoben werden. Dieses Raster ist vorgegeben in Maas (2010). Diese zusätzliche Datenerhebung soll uns Aufschluss darüber geben, in welchem Maße mündliche und schriftliche Sprachkenntnisse in der Performanz des einen oder anderen Modus divergieren. Oft unterstellen LinguistInnen, dass gute regelhafte mündliche Performanz gute Kenntnisse im deutschen Standard implizieren. Dies muss jedoch empirisch überprüft werden, denn die Chancengleichheit der Jugendlichen hängt stark von Standardkenntnissen ab. Gewählt werden soll eine Gruppe Jugendlicher im Alter zwischen 14 und 16 Jahren. Der Erhebungsort wird Berlin sein (Bezirke Schöneberg, Kreuzberg, Wedding, Neukölln); Kontakte mit den Schulen werden derzeit hergestellt und geprüft.

Für diese zusätzliche Datenerhebung ist folgende Erhebungsstruktur vorgesehen:

- Gruppendiskussion à 4 SchülerInnen: (a) 4 Mädchen, (b) 4 Jungen, (c) 2 Mädchen, 2 Jungen (gemischt)
 - Eine thematische Impulsfrage wird vorgegeben, bis zu höchstens 60 Minuten darf diskutiert werden; ein(e) Moderator(in) führt das Thema ein und gibt neue Impulse, wenn die Diskussion erlahmt (empirische Anregungen können bei Ralf Bohnsack gefunden werden, der zahlreiche Gruppendiskussionen nach der *dokumentarischen Methode* durchgeführt hat).
 - in der Gesprächsrunde geht es um *Positionierungen*; am Ende soll jede(r) Teilnehmer(in) eine Zusammenfassung von dem geben, was ihr oder ihm am wichtigsten ist (diese Zusammenfassung könnte z.B. von einer Person mit hohem sozialen Status (z.B. Professor) erbeten werden, um die Formalität der Aufgabe zum Ende zu erhöhen).
- Kohärenter Diskurs: Die InformantInnen fassen ihre Argumente zum Thema schriftlich zusammen. Motivierung zu der Aufgabe: Die Diskussion soll im Sinne eines Blog ins Internet gestellt werden, den Rahmen dazu spezifiziert der Moderator / die Moderatorin.
- Durchführung der Erhebung
 - (a) Die Auswahl der Jugendlichen erfolgt in einem persönlichen Gespräch. In diesem werden die mit der Erhebung verbundenen Rechte und Pflichten geklärt (ethische Gesichtspunkte). Jede(r) Jugendliche bekommt zum Lohn für die Mitarbeit in der Untersuchung einen Show-up-fee für einen Abend im Gorki-Theater Berlin für ein interkulturell relevantes (gesellschaftspolitisches) Stück. Die Alternative wäre ein KINO-Besuch.

- (b) Informelles Interview mit jedem/r Informanten/in anhand eines vorgegebenen Fragenkatalogs (Aufnahme per Tonband). Insbesondere sind zu klären: Welche Instruktionen hat es in der Muttersprache gegeben und wie gut (in welchen Funktionen, auf welchem Niveau) wird die Muttersprache beherrscht? Gibt es einen retardierten Erwerb? Gibt es lernersprachliche Auffälligkeiten im Türkischen oder im Deutschen?
- (c) Abschlussveranstaltung für alle Informanten nach Beendigung der Studie: Es sollen allen Informanten in verständlicher Form die Ergebnisse mitgeteilt werden.

3 Strukturen und Gebrauchsmuster

Im zweiten Teil des Beitrags (Teil II) liegt der Fokus der Betrachtung auf der Frage, inwieweit die strukturellen Merkmale der Erstsprachen zu bewerten sind. Hier ist vor allem das Phänomen des Sprachwechsels gesondert zu beschreiben, da es sich dabei um den an der sprachlichen Oberfläche sichtbaren Einfluss der Erstsprachen handelt und auf diese Weise das entsprechende Wissen der Sprecher/innen über die Strukturen ihrer Erstsprachen deutlich wird. Häufig zu bestimmten kommunikativen Zwecken im Gespräch eingesetzt und trotz einer sehr hohen Variabilität bestimmten strukturellen Regeln folgend, ist der Sprachwechsel (Code-Switching) nicht als ein Mangel an strukturellem Wissen zu werten²; vielmehr erfolgt die Beschreibung des Phänomens entgegen einer Defizithypothese und im Sinne von Konzeptionen wie die von Franceschini ‚Dual-Focus-Modells‘ (vgl. bspw. Franceschini 1998).

Im dritten und Hauptteil des Beitrags (Teil III) konzentriert sich die Darstellung auf die Analyse sprachstruktureller Phänomene in den deutschsprachigen Gesprächsabschnitten und Äußerungen der SprecherInnen.

Zunächst ist allerdings zu klären, auf welche *Sprachlage* unserer Informanten wir uns beziehen werden. Wir beschreiben eine ethnisch geprägte Varietät des Deutschen, die in soziolinguistischer Perspektive als *Ethnolekt* bezeichnet wird. Der Sprachgebrauch der Jugendlichen soll *registerspezifisch* erfasst werden. Für den informellen Alltagssprachgebrauch liegen Daten aus mehreren Korpora (siehe oben) vor; diese unmarkierte Variante wird *zuverlässig* beschrieben werden können. Für das *formelle Register* der Jugendlichen (standardgemäße Verwendung des Deutschen) liegen derzeit nur fragmentarisch Daten vor, deren

² Die Analysen des Mannheimer-Korpus zeigen (vgl. Keim & Cindark 2003), dass Sprachwechsel zu der Sprachpraxis der Jugendlichen gehören und teilweise derart routinemäßig ablaufen, dass nicht mehr von einer dominanten oder unterlegenen Sprache gesprochen werden kann; Sprachwechsel finden derart häufig statt, dass sie ihre Funktion als Interaktionsstrategie verlieren und der „Eindruck eines gemischtsprachlichen Codes“ entsteht (Keim & Cindark 2003: 378).

Brauchbarkeit für Beschreibungen von Kenntnissen des Standarddeutschen geprüft werden muss. Gegebenenfalls müssen wir – möglichst von SprecherInnen, die bereits für informelles Sprechen dokumentiert sind – Zusatzdaten erheben. Gedacht wird dabei an die Erhebung von Daten zu einer natürlichen kommunikativen Aufgabe im Sinne labovscher Performanzmotivation. Die Aufgabe könnte – um ein Beispiel zu geben – so aussehen:

- ausgewählten (uns möglichst gut bekannten) Jugendlichen wird ein (in vielen Medien vorliegender) PR-Text gegeben, in dem der jugendsprachliche türkendeutsche Sprachgebrauch kritisiert und/oder angeprangert wird;
- wir bitten den / die Jugendliche(n), einem Lehrer, Respektperson, in möglichst korrektem, gutem Deutsch zu erläutern, wie er / sie den Inhalt des Artikels sieht / einschätzt / bewertet. Einleitend wird kommentiert: “Wir sind vom RBB. Wir wollen möglichst vielen Hörern, vor allem Lehrern, in unserem Rundfunk bekannt machen, was die betroffenen Jugendlichen darüber denken. Klar, dass man die Lehrer nur überzeugen kann, wenn man seine Deutschkenntnisse möglichst gut präsentiert“.
- Wir teilen dem Jugendlichen danach mit, dass “Professor Dittmar“ beschlossen hat, zu dem – seiner Meinung nach polemischen – Artikel einen Blog zu organisieren. “Herr Dittmar braucht einen Blog von dir. Kannst du das, was du gerade mündlich gesagt hast, aufschreiben und ins Netz stellen?“

Schließlich gebrauchen wir neben dem Begriff *informelles Register* auch den Terminus *Sprechstil*. Dieser wird im Sinne der *Ethnographie des Sprechens* (Gumperz & Hymes 1964) verstanden. Das Sprechen wird hier als spontaner Ausdruck einer *sozialen Lebenswelt* betrachtet, die auch Sprachwechsel und modische jugendsprachliche Stilelemente mit einschließt. Dabei wird eine möglichst genaue Erfassung aller relevanten, d.h. im Vergleich zur Standardsprache des Deutschen, auffälligen Strukturen angestrebt. Unsere (sozio-)linguistische Analyse soll sich auf die gängigen Ebenen der linguistischen Beschreibung beziehen (die folgende Gliederung ordnet die sprachlichen Phänomene jeweils *einer* Ebene zu; oft ist jedoch die Schnittstelle z.B. zwischen Pragmatik und Semantik oder Syntax und Morphologie gemeint, was bei diesem Exposé vernachlässigt werden kann):

Pragmatik / Gesprächsorganisation:

- Rhythmisch und prosodisch markiert organisierte Einheiten in der Interaktion (vgl. Şimşek 2012b); es handelt sich um kurze bis mittellange Einheitenkonstruktionen, die spezifische turneinleitende und –ausleitende Ausdrücke wie auch Diskurspartikeln umfassen (siehe Şimşek 2012b).
- wiederholte Verwendung von Strukturen, die sozusagen zu einem vorhersagbaren Turn-Design führen, d.h. einer immer in identischer Weise erfolgenden Platzierung sprachlicher Elemente innerhalb eines Redebeitrags (z.B. Turnanfänge mit *alder*, *isch schwör* oder *vallah*, Turnbeendigungen mit *weißt du*).

- habituelle Muster (Gesprächsroutinen, siehe Werlen 2001) wie z.B. (i) *lass soda club gehen* (ii) *war geil so* (iii) *der verarscht doch nur man*; die Klasse dieser Äußerungen ist recht umfassend.
- Kataphorische Verwendung von verbalen Jokern wie *dings*; ein solcher Ausdruck positioniert einen vagen Platzhalter, der dann spezifiziert wird (Gewinn an Zeit für die verbale Planung); siehe die Analyse in Şimşek (2012a), hier ein Beispiel
 - 1 oder soll ich zum DINGS gehen;
 - 2 zum: HANdyladen;
- Verwendung von Phraseologismen wie *nicht mehr alle tassen im kopf*
- Gebrauch von jugendsprachlichen Intensivierern wie *voll, krass* (u.a.)

Semantik

- Verwendung einer hohen Anzahl von Adjektiven und Adverbien, von evaluierenden Ausdrücken wie *krass, konkret* und *korrekt* (u.a.).
- Verwendung vager Ausdrücke wie *so, dings*, Diskurspartikeln.
- Schnittstelle Semantik / Syntax: Ökonomie auf der Ebene der Informationsstruktur: Weglassbares (Artikel, lokale Präpositionen, Reflexivpronomina) wird auf der sprachlichen Oberfläche ausgespart ohne dabei allerdings den Informationsgehalt der Äußerung insgesamt zu beeinträchtigen.

Syntax

- markierte Vor-Vorfeldbesetzung (sehr häufig).
- Variationen in der Wortstellung, auffällig ist insbesondere Verberststellung anstatt Verbzweitstellung (*hab isch gekauft einen neuen BMW*).
- Variation in der Platzierung von Pronomina und Modal-/ Diskurspartikeln im Anschluss an das finite Verb.
- markierte Nachfeldbesetzung im Anschluss an die rechte Verbklammer (Kern und Selting 2006); dabei muss zwischen 'grammatischer' (integrierter) Nachfeldbesetzung und 'Außenfeld' unterschieden werden.
- Unregelmäßigkeiten in Konstruktionen mit dem Subjekt im Mittelfeld.

Phonetik / Phonologie

- Einschub von Vokalen in anlautende komplexe Konsonantencluster.
- Verschiebungen von Vokalqualitäten; Reduktionen (z.B. /ts/ \diamond /s/).
- Koronalisierung: [iç] zu [ij] (Zungenspitzen als auch Zungenblatt-Laute).

Die Ergebnisse der eigenen Korpusanalyse werden anschließend zusammengefasst und mit bisherigen Forschungsergebnissen in Beziehung gesetzt. Wie oben bereits erwähnt, soll vor allem die Quantifizierung und die Diskussion um die Rolle der Erstsprachen bei der Entstehung der Abweichungen zum Standarddeutschen eine Bewertung des Gesamtphänomens ermöglichen.

4 Bewertung der Ergebnisse

Die abschließende Diskussion der Ergebnisse geschieht demnach mit Fokus auf die Frage, inwieweit von einer bereits verfestigten Varietät des Deutschen gesprochen werden kann, die unter dem Einfluss der verschiedenen Erstsprachen der Migranten entstanden ist, d.h. vor allem im Hinblick auf die Frage, ob und inwieweit bereits von einer Art "Migrantendeutsch" gesprochen werden kann, die unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit unter allen Migrantenjugendlichen die Umgangssprache bildet. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen erscheint insbesondere auch dadurch, dass der öffentliche Diskurs häufig die Sprache von Migranten mit einer 'Verarmung', aber zumindest mit einer Veränderung des Deutschen in Zusammenhang bringt, höchst relevant.

Der Beitrag folgt der Prämisse, dass Mehrsprachigkeit, die durch Migration und den Sprachkontakt entsteht, eine der Voraussetzungen darstellt, unter denen sich neue Varietäten entwickeln können. Die Analyse bietet hier den empirischen Zugang für die Auseinandersetzung mit der Frage, ob die sprachliche Vielfalt soweit stabil geworden ist, dass sie als eine Art Bedrohung für die Standardsprache aufzufassen wäre oder ob sie als Bereicherung der alltäglichen Interaktionen zu begrüßen ist, sozusagen als neue dialektale Variante des Deutschen.

Auch eine positive Sicht auf die Mehrsprachigkeitskonstellation, so der Standpunkt des Beitrags, besteht in der Konsequenz nicht in der Vernachlässigung der Vermittlung des geschriebenen Standards im Bildungswesen. Zwar sind sprachliche Vielfalt und mehrsprachige Ressourcen zu begrüßen und vielfältig nutzbar, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft, jedoch müsste damit auch die Vermittlung des Bewusstseins für die unterschiedlichen Varietäten und ihrer gesellschaftlichen Domänen im Bildungsprozess verbunden sein.

Kommentare und Anregungen zu diesem Projektentwurf sind erwünscht:

nordit@zedat.fu-berlin.de und simseky@uni-muenster.de

Zitierte Literatur

- Auer, Peter (2003): "Türkenslang. Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen" In: Häcki-Buhofer, Annelies (Hrsg.): *Spracherwerb und Lebensalter*, Tübingen / Basel, 255 – 264.
- Bohnsack, Ralf (2013): Gruppendifkussionsverfahren und dokumentarische Methode, in: Barbara Frierberthäsuer, Antje Langer und Annedore Prengel (Hg.) *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim und München
- Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hrsg.)(2014): "Reichtum und Armut der deutschen Sprache. Erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache" Berlin: de Gruyter.
- Dieckmann, Walther, ed. (1989) *Reichthum und Armut deutscher Sprache. Reflexionen über den Zustand der deutschen Sprache im 19. Jahrhundert*. De Gruyter editore, Berlin / New York
- Dirim, Inci & Auer, Peter (2004): "Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland" Berlin / New York: de Gruyter.
- Dittmar, Norbert (2010): "Urbane Ethnolekte am Beispiel von Berlin" In: Földes, Csaba (Hrsg.): *Deutsch in soziolinguistischer Sicht. Sprachverwendung in Interkulturalitätskontexten*. Tübingen: Narr (Beiträge zur Interkulturellen Germanistik, Bd. 1), 1 – 27.
- Dittmar, Norbert (2014): "Reflexionen über das Entstehen eines deutschen Dialekts am Beispiel multiethnisch geprägter jugendsprachlicher Stile in Großstädten" In: Schneider-Wiejowski, Karina; Kellermeier-Rehbein, Birte & Haselhuber, Jakob (Hrsg.): [Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache](#). Festschrift für Ulrich Ammon. Berlin: de Gruyter, 195 – 207.
- Dittmar, Norbert (2014): "Dudenlegitimiertes vs. ethnolektales Deutsch. Realität vs. Mediale Inszenierungen" In: *Germanistik in der Schweiz. Zeitschrift der Schweizerischen Akademischen Gesellschaft für Germanistik* 10, 169 – 178.
- Franceschini, Rita (1998): "Code-switching and the notion of code in linguistics. Proposal for a dual focus model" In: Auer, Peter (Hrsg.): *Code-switching in conversation: Linguistic perspectives on bilingualism*, London / New York: Routledge, 51 – 72.
- Füglein, Rosemarie (2000): "Kanak Sprak. Eine ethnolinguistische Untersuchung eines Sprachphänomens im Deutschen. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Gumperz, John J./Dell Hymes (1964) (Hg.) *The Ethnography of communication*. American Anthropologist. Special Publication 66, Part 2, No. 6
- Hieronymus, Andreas (2002): "Vielsprachige Lebenswelten von Jugendlichen in den Einwandererstadtteilen St. Pauli und Altona. Orientierungen, Positionierungen und die Kreativität des Alltags" In: Hartung, Wolfdietrich & Shethar, Alissa (Hrsg.): *Kulturen und ihre Sprachen. Ihre Wahrnehmung anders Sprechender und ihr Selbstverständnis*, Berlin: trafo Verlag, 87 – 104.
- Keim, Inken (2008): "Die "türkischen Powergirls" - Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim" (*Studien zur deutschen Sprache*, Bd. 39). Tübingen: Narr.

- Keim, Inken & Cindark, Ibrahim (2003): "Deutsch-türkischer Mischcode in einer Migrantinnengruppe: Form von 'Jugendsprache' oder soziolektales Charakteristikum?" In: Neuland, Eva (Hrsg.): Jugendsprache - Spiegel der Zeit. Tagungsband der internationalen Fachkonferenz in Wuppertal 2001. Frankfurt am Main: Lang, 377 – 394.
- Kern, Friederike & Selting, Margret (2006): "Einheitenkonstruktion im Türkendeutschen: Grammatische und prosodische Aspekte" In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 25, 239 – 272.
- Maas, Utz (2010): "Literate und orate Grundbegriffe der Analyse geschriebener und gesprochener Sprache". In: Grazer Linguistischen Studien 73, 21–150.
- Schellhardt, Christin & Schroeder, Christoph (2015): "Nominalphrasen in deutschen und türkischen Texten mehrsprachiger Schüler/innen. In: Köpcke, Klaus-Michael & Ziegler, Arne (Hrsg.): Deutsche Grammatik im Kontakt in Schule und Unterricht. (Reihe Germanistische Linguistik) Berlin: de Gruyter, 241 – 261.
- Selting, Margret & Kern, Friederike (2009): "On some syntactic and prosodic structures of Turkish-German talk-in-interaction" In: Journal of Pragmatics 41, 2496 – 2514.
- Şimşek, Yazgül (2012a): "Constructions with the Turkish *şey* and its German equivalent *things* in Turkish-German-Conversations" In: Kern, Friederike & Selting, Margret (eds.) (2012), Ethnic Styles of Speaking in European Metropolitan Areas, Amsterdam: Benjamins, 191 – 216.
- Şimşek, Yazgül (2012b): "Sequenzielle und prosodische Aspekte der Organisation der Sprecher-Hörer-Interaktion im Türkendeutschen" (Mehrsprachigkeit, Band 33) Münster etc.: Waxmann.
- Steckbauer, Daniel; Nils Bahlo; Norbert Dittmar & Pompino-Marschall, Bernd (2014): "...erzähl mal das mit dem Insulaner... – Formale, funktionale und prosodische Aspekte jugendsprachlicher Narrationen" In: Kotthoff, Helga & Mertzlufft, Christine (eds.): Jugendsprachen. Stilisierungen, Identitäten, mediale Ressourcen. Frankfurt a.M., Bern, Brüssel (u.a.): Lang, 137 – 162.
- Werlen, Iwar (2001): "Rituelle Muster in Gesprächen" In: Brinker, Klaus et al. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2 Halbband. Berlin / NewYork: de Gruyter, 1263 – 1278.
- Wiese, Heike (2006): "'Ich mach dich messer': Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache (Kanak Sprak)" In: Linguistische Berichte 207, 245 – 273.
- Wiese, Heike; Freywald, Ulrike; Schalowski, Sören, & Mayr, Katharina (2012): "Das KiezDeutsch-Korpus. Spontansprachliche Daten Jugendlicher aus urbanen Wohngebieten" In: Deutsche Sprache 40, 97 – 123.